

Nationalsozialismus, Antifaschismus und Anthroposophie

Scheinbare Ähnlichkeiten – wirkliche Gegensätze

Teil 1

I. Die Ost-Westpolarität und die fehlende Mitte

Es ist heute üblich, vom Ersten Weltkrieg als der «Urkatastrophe» des 20. Jahrhunderts zu reden. Er wird als ein Ereignis angesehen, das die Menschheit bzw. die europäische Menschheit aus der trügerischen Sicherheit des 19. Jahrhunderts und seines Fortschrittsglaubens herausgestoßen und in eine Szenerie immer schnellerer, katastrophaler Veränderungen hineinversetzt hat. Der englische Historiker Arnold J. Toynbee (1889-1975), seinerzeit viel gelesen, etwa nannte in seiner 1969 erschienenen Autobiographie die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg «die Welt vor der Sintflut» und sprach von dem «Umbruch, der 1914 einsetzte und sich seitdem ständig beschleunigt hat.»¹

Auch bei Rudolf Steiner finden sich Äußerungen, in denen der Erste Weltkrieg nicht als ein in sich abgeschlossenes Ereignis, sondern als ein Beginn, ein Anfang von Kämpfen verstanden wurde, deren eigentlicher Schauplatz nach Steiner im geistigen Gebiet liegen würde. «Was in den letzten vier bis fünf Jahren als Waffenkampf geschehen ist, das ist nur der Anfang von Ereignissen, die sich auf einem ganz anderen Gebiete abspielen werden, die aber in ihrer Art auch noch nicht in der Menschheit dagewesen sind. Wir stehen nicht am Ende – das sagt sich nur eine oberflächliche Betrachtung der Menschheitsentwicklung –, wir stehen am Ausgangspunkte der größten Kämpfe, der geistigen Kämpfe der zivilisierten Welt. Und alle Sorge müssen wir darauf wenden, diesen Kämpfen gewachsen zu sein. Orient und Okzident drohen immer mehr, in den nächsten Zeiten seelenhaft einander gegenüberzustehen. Denn Orient und Okzident haben sich nach zwei ganz verschiedenen Richtungen hin entwickelt.»²

Versucht man sich klarzumachen, ob und wo die wirklichen Spuren eines solchen Kampfes zwischen Orient und Okzident heute aufzufinden sind, so könnte man auf ein Phänomen hinweisen, das die geistige Seite dieser Kämpfe deutlich macht: das ist die Bewegung des New Age, die – lange vorbereitet – in den 70er Jahren im Westen ihren Durchbruch gehabt hat und seitdem im Wachsen begriffen ist. Das New Age ist die Form, in der der Osten die geistige Eroberung des Westens zu vollziehen sucht, so wie der Westen den Osten politisch-wirtschaftlich durchdringt und verwandelt.

Es seien einige typische Glaubenssätze dieser schillernden, weit ausgefächerten Bewegung angeführt, die das deutlich machen können. Zu diesen Glaubenssätzen gehört die Ablehnung des westlichen Rationalismus, der besonders gern auf den französischen Philosophen Descartes zurückgeführt wird. Dieser technisch-wissenschaftliche Rationalismus und seine Tendenz zum Maschinellen wird dafür verantwortlich gemacht, dass die Menschheit in ihrem Verhältnis zur Natur an eine Art Abgrund geraten ist. Entgegengesetzt wird ihm irgendeine Form eines spirituellen Verständnisses von Mensch und Welt. Der Rationalismus erscheint als Ausfluss von Gier und Verlangen nach Macht und Beherrschung, d.h. als eine Folge des Egoismus. Das führt zu einer Ablehnung des westlichen Individualismus, den man am Ursprung dieses Egoismus

sieht. Propagiert wird ein Verzicht auf das Ego, Erlösung von seinen beständigen Ansprüchen und Aufgehen im großen Ganzen, gemäß dem Leitsatz: «Alles ist eins.»³

Die Anthroposophie als Bewegung eines Dritten

Es gibt Stellen, die darauf hinweisen, dass Rudolf Steiner der Auffassung war, dass sich der West-Ost-Gegensatz auf der Welt schädlich und gefährlich auswirken müsste, wenn er gewissermaßen rein zum Austrag käme, wenn die beiden Haltungen nackt aneinanderstoßen würden. Er hat die Anthroposophie deshalb auch als ein Mittleres, eine Bewegung der Mitte verstanden, die gewissermaßen als ein verwandelnder Puffer zwischen den beiden Polen vermitteln sollte. Durch eine solche Vermittlung könnte der West-Ost-Gegensatz fruchtbar für die Menschheit werden, ohne sie müsste er schädlich bleiben.

Dieses Mittlere hat er auch geographisch zu verankern versucht. Entweder hat er Europa als dieses Mittlere zwischen Amerika und Asien betrachtet, oder – innerhalb Europas – «Mitteleuropa» als Mitte zwischen dem angelsächsisch bestimmten Westen und dem russisch bestimmten Osten. Gemeint waren mit Mitteleuropa die deutschsprachigen sowie die östlich daran angrenzenden Völker, d.h. die sogenannten Westslawen, Ungarn etc. Einerseits hat er diesen mitteleuropäischen Raum als für diese Aufgabe vorbereitet betrachtet – insbesondere durch die deutsche Kultur der Goethezeit und des Goetheanismus. Andererseits hat er es für die dortigen, insbesondere die deutschsprachigen Völker, wohl auch für notwendig erachtet, sich dieser Aufgabe anzunehmen, wenn sie sich überhaupt in irgendeiner Art und Weise sinnvoll in den Menschheitsprozess hineinstellen wollten.

Diese Vorstellung von der Notwendigkeit eines vermittelnden Dritten zwischen Ost und West spielt auch eine wesentliche Rolle bei Steiners Behandlung des Ersten Weltkriegs, die ja manchmal als eine Parteinahme für die Mittelmächte aufgefasst worden ist. Tatsächlich wird man seine Sorge so verstehen können: Es ging ihm darum, dass in dem geographischen Raum Europa bzw. Mitteleuropa politische und wirtschaftliche Strukturen herrschen sollten, die eine Kulturbewegung der Mitte hätten tragen können. Innerhalb der westlichen «Schablone» – wie er sich manchmal ausgedrückt hat⁴ – hat er das wohl nicht oder kaum für möglich gehalten. Tatsächlich haben aber die Ordnungsprozesse von 1919, 1945-55 und 1989ff. in Europa die politisch-wirtschaftlichen Strukturen immer mehr dieser westlichen Schablone angenähert.

Wenn man die Anthroposophie in diesem Sinne als Versuch einer Vermittlung zwischen westlicher und östlicher Weltgegensätzlichkeit⁵ ansieht, so wird man die Verteilung der Elemente in ihr folgendermaßen verstehen können: eher östlich ist an ihr das spirituelle Verständnis des Menschen und der Welt; sie steht damit gegen das westliche Naturverständnis, das nur aufs Tote gerichtet ist. Westlich aber ist das Freiheits- und Individualitätsideal. Mit dem Ideal der Entwicklung des «Ich» steht sie schroff gegen die östlichen Vorstellungen eines Aufgehens des Einzelnen im großen Ganzen.⁶

II. Anthroposophie, Nationalsozialismus und ihr gemeinsamer Umkreis

Betrachtet als ein solcher, kaum wirksam gewordener Versuch einer Bewegung der Mitte, ist es interessant, die Anthroposophie mit dem Nationalsozialismus zu kontrastieren, der ja ebenfalls Züge einer solchen Bewegung der Mitte trug und sich ja auch im Namen als ein «Drittes Reich» verstanden hat.⁷ Man wird wohl sagen können, dass die Ähnlichkeit zwischen den beiden umso geringer wird, je weiter sich der Nationalsozialismus im Laufe seiner Wirksamkeit entblättert und aus den Hüllen herauschält, in denen er sich verpuppt hatte.

Der Nationalsozialismus könnte knapp als die der Anthroposophie entgegengesetzte Synthese aus West und Ost definiert werden. Er übernimmt vom Westen das materialistische Bild des Menschen und der Natur – insbesondere die biologischen Vorstellungen des Darwinismus – vom Osten dagegen die Individualitäts- und Freiheitsverneinung, inklusive beispielsweise die Verabschiedung der «Wahnideen der Französischen Revolution»⁸. «Du bist nichts, Dein Volk ist alles» – diese Formel, die man im Dritten Reich in den Klassenzimmern anbrachte, ist eine prägnante Entgegensetzung zu den Freiheitsidealen der politischen Revolutionen der Neuzeit. Sie ist auch eine vollständige Entgegensetzung zum Freiheitsideal von Rudolf Steiners *Philosophie der Freiheit* mit ihrer Verkündung des ethischen Individualismus.

Dieses Bild vom Nationalsozialismus ist an seinem Anfang nicht in jeder Hinsicht deutlich gewesen. Tatsächlich hat er als eine Bewegung lange Zeit unter einem ganz anderen Vorzeichen einen Untergrund mit sich herumgeschleppt, der sich in manchem mit dem Umkreis der anthroposophischen Bewegung berührt haben muss (und berührt hat).

Zu diesem Untergrund gehörten alle möglichen Bewegungen, die – häufig auf bizarre und dilettantische Weise – nach einem Ausweg aus dem Weltbild der modernen Naturwissenschaften und nach einer Wiederspiritualisierung der Welt suchten. Hitler hat sich später öfters gegen diese «Spinner» gewandt, unter denen er alle Arten von Naturreformern, Spiritualisten, deutsche Mystiker, neuheidnische Bewegungen u.ä. verstanden hat. In der Führungselite der Partei gehörten zu diesen «Spinnern» beispielsweise Rudolf Hess, der Stellvertreter des Führers (der ja ein gewisses Interesse an Anthroposophie hatte) und Alfred Rosenberg, dessen Werk *Der Mythos des 20. Jahrhunderts* so etwas wie eine Programmschrift der Partei für akademische Kreise war. Beide wurden von Hitler belächelt und weitgehend kaltgestellt.

Auch insofern die Dreigliederung, die Soziallehre Steiners, eine Lösung der sozialen Frage in Richtung eines «wahren Sozialismus» unternahm, gab es Berührungspunkte zum Parteiprogramm Hitlers. Beide versuchten jener vagen Ahnung eine Erfüllung zu geben, dass zwar Sozialismus an sich eine unverleugbare Forderung der modernen Zeit sei, dass aber seine Verwirklichung außerhalb der marxistischen Denk- und Aktionsformen gesucht werden müsse. Steiners Antworten auf diese Problemstellung waren grundlegend, aber schwierig: sie verlangten ein schmerzhaftes, sehr weitreichendes und tiefgehendes Umdenken. Hitlers Antworten waren demagogisch und einfach. Letztlich war der sozialistische Teil des Parteiprogramms für ihn ein Mittel zum Stimmenfang. Innerhalb der

NSDAP hat etwa der norddeutsche Flügel um die Strasser-Brüder sozialistische Vorstellungen mit mehr Gläubigkeit verfochten als Hitler, für den das nur zeitweilige Mittel waren, um sich eine Anhängerschaft zu verschaffen. «Glauben Sie denn, ich bin so wahnsinnig, die Wirtschaft zu zerstören?», hat Hitler Otto Strasser 1930 geantwortet, als dieser von ihm ein Bekenntnis zur Verstaatlichung der Industrie einfordern wollte.⁹

Diese Vorgänge hängen auch zusammen mit Hitlers Bündnis mit den alten Eliten, die ihn an die Macht gebracht hatten. Der sogenannte «Röhm-Putsch», bei dem Hitler am 30. Juni 1934 eine ganze Reihe alter Parteigänger oder sonstiger Gegner umbringen ließ, war gewissermaßen ein Tribut, den er diesen alten Eliten zu entrichten hatte. Hier wurden alle Arten sozialreformerischer oder revolutionärer Strömungen in der Bewegung ausgeschaltet, die beispielsweise die Stellung der Großindustrie oder der Reichswehr hätten bedrohen können. Die Umstülpung innerhalb der Bewegung, die damit abgeschlossen war, wurde ganz deutlich durch die Ablösung der plebejisch-chaotischen SA durch die eiskalt-technokratische SS. Ein Aspekt dieser Umstülpung war die Einordnung aller okkulten oder pseudo-okkulten Elemente in ein System staatlicher Machtsteigerung.

Nationale und nationalsozialistische Kritik an der Anthroposophie

Es ist interessant, sich die Kritik an der Anthroposophie in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg anzuschauen. Diese Kritik kam hauptsächlich von der «Rechten», die in der Weimarer Republik die kulturelle Hegemonie innehatte. Steiner wurde darin lange Zeit als «Jude» bezeichnet (und d.h. diffamiert).¹⁰ Das mag man insofern charakteristisch finden, als der «Jude» überhaupt in jener Zeit als Synonym für «Internationalismus» galt: es war dieser Internationalismus, der den Leuten an der Anthroposophie bedrohlich erschien und der sie zugleich verdächtig und anrühlich machen sollte.

Es gibt einen Leitartikel Hitlers aus der Frühzeit des *Völkischen Beobachters*, vom 21. März 1921, in dem Steiner kurz erwähnt wird. Darin geht es um den damaligen deutschen Außenminister Simons, der als Freund «des Gnostikers (...) Rudolf Steiner» bezeichnet wird. Der Ausdruck «Gnostiker» ist insofern interessant, als das der klassische katholische Vorwurf gegen Rudolf Steiner war, er verweist auf katholische Hintergründe Hitlers.¹¹ Außerdem ist in dem Artikel von der Dreigliederung die Rede, die dort als eine der «ganzen jüdischen Methoden zur Zerstörung der normalen Geistesverfassung der Völker» bezeichnet wird.¹² Das ist wohl mehr als bloße Demagogie Hitlers. Falls er Näheres von ihr überhaupt einmal gehört hat, muss die Dreigliederung für ihn zutiefst verwirrend gewesen sein. Ihre Art des Sozialdenkens, die verschiedene soziale Sphären voneinander trennen und als eigengesetzlich behandeln will, steht seinem, auf «totale» Zusammenfassung und Mobilisierung ausgerichteten Denken fundamental entgegen. Er muss das wohl als eine ganz diffuse, schreckliche Bedrohung wahrgenommen haben, eben als «jüdisch».

Individualismus und Anti-Individualismus

Am prägnantesten wird die fundamentale Differenz zwischen Anthroposophie und Nationalsozialismus in der Frage von Individualismus und Antiindividualismus, in der Frage

der Wertschätzung des einzelnen Menschen, des Individuums. Für Rudolf Steiner war der Einzelne Dreh- und Angelpunkt der Weltentwicklung in einer äußerst radikalen Weise. Der Zweck der Weltentwicklung liegt für ihn in der Evolution der Individuen, nicht in irgendeiner Heiligung der Gattung, Schaffung eines Paradieses, Durchsetzung einer ewigen Wertordnung oder dergleichen.

Auf sein Sozialideal angesprochen, hat er sogar einmal «Anarchie» gesagt. Damit war ausgedrückt, dass das grundlegende Fundament einer sozialen Ordnung die Individuen und ihre freie Kooperation sein sollten. Man kann auch in der Dreigliederung einen Versuch sehen, bestimmte Motive eines solcherart anarchistischen Denkens in einem umfassenden Sozialdenken zur Geltung zu bringen. In seiner Pädagogik hat er es als das wichtigste Ziel des Lehrers bestimmt, das «Ich» der Schüler zu entwickeln, ihre Fähigkeit, als Individuen zu denken und zu handeln. Dieses Ziel sollte allen anderen übergeordnet sein. Rudolf Steiner hat dieses Ziel der Ich-Entwicklung auch für dasjenige eines wahren Christentums gehalten. Und er hat darauf hingewiesen, dass dieser Zusammenhang sogar in die deutsche Sprache hineingeheimnisst ist, in der das Wort ICH ursprünglich aus den Anfangsbuchstaben von Iesus Christus gebildet wurde.¹³

Dagegen ist Hitlers Weltanschauung prägnant anti-individuell. Dieser Antiindividualismus ist ein Kern seiner Vorstellung vom Menschen und der Welt gewesen und ein Kern seines politischen Programms. Es ging darum, den Menschen als jenes Tier zu behandeln, das er nach Meinung Hitlers eben war: «Das einzige ist deshalb, die Gesetze der Natur zu erforschen, damit man sich nicht gegen sie stellt; es hieße das sonst, sich auflehnen gegen ein Firmament! Wenn ich an ein göttliches Gebot glauben will, so kann es nur das sein: die Art zu erhalten! – Man soll auch das Einzelleben gar nicht so hoch bewerten. Wenn sein Bestand vonnöten wäre, würde es nicht untergehen. Eine Fliege legt Millionen Eier, die alle vergehen, aber: Die Fliegen bleiben. Was erhalten bleiben muss, ist nicht zunächst die erarbeitete Erkenntnis, sondern die blutmäßige Substanz, aus der die Erkenntnisse kommen.»¹⁴ Diese Missachtung der «erarbeiteten Erkenntnis» zeigt besonders krass Hitlers Missachtung des eigentlich Individuellen. Diese «erarbeitete Erkenntnis» entspricht ja in etwa dem, was nach Rudolf Steiner von einer Inkarnation zur nächsten weitergetragen wird. Sie ist für diesen deshalb in gewissem Sinne das Wichtigste im menschlichen Leben.

An einer anderen Stelle führt Hitler seine Vorstellungen über das Jenseits aus: «Den Jenseitsgedanken der christlichen Religion kann ich nicht ersetzen, weil er nicht haltbar ist. Der Ewigkeitsgedanke aber wird in der Art fundiert. Geist und Seele gehen gewiss wieder zurück in das Gesamtreservoir wie der Körper. Wir düngen damit als Grundstoff den Fundus, aus dem neues Leben entsteht.»¹⁵ Die Fundierung des «Ewigkeitsgedankens in der Art» steht in ähnlicher Weise im Gegensatz zum Steinerschen Denken. Dieses Denken betrachtet ja im Gegensatz dazu die Arten als zeitweilige Durchgangsstufen, durch die hindurch sich die Individuen entwickeln.

Eine weitere Äußerung zeigt den Zusammenhang von Hitlers Anti-Individualismus mit seiner politischen Rassenlehre: «Beim Abendessen führte der Chef [d.h. Hitler] aus, dass nicht die individuelle Freiheit ein Zeichen einer besonders hohen

Kulturstufe sei, sondern die Beschränkung der individuellen Freiheit durch eine möglichst viele gleichrassige Individuen umfassende Organisation.»¹⁶

Es ist klar, dass Hitlers Weltansicht in ihrer Betonung der Gruppenzugehörigkeiten etwas grundlegend Anti-Christliches hat, insofern irgendeine Vorstellung von der unendlichen Bedeutung jeder einzelnen menschlichen Seele – so etwa hat es Hegel einmal ausgedrückt – im Hintergrund jeder Form des Christentums steht. Drastisch-blasphemisch kommt dieses Anti-Christliche beispielsweise zum Ausdruck in einer Zukunftsvision, die Rauschning in seinen Gesprächen mit Hitler wiedergibt: «Wir werden den Weg zurückgehen. Ostern ist nicht mehr Auferstehung, sondern die ewige Erneuerung unseres Volkes, Weihnachten ist die Geburt unseres Heilands: des Geistes der Heldenhaftigkeit und Freiheit unseres Volkes. Meinen Sie, die werden nicht unseren Gott auch in ihren Kirchen lehren, diese liberalen Pfaffen, die keinen Glauben mehr haben, sondern nur ein Amt? (...) Sie werden anstatt des Blutes ihres bisherigen Erlösers das reine Blut unseres Volkes zelebrieren; sie werden die deutsche Ackerfrucht als heilige Gabe empfangen und zum Symbol der ewigen Volksgemeinschaft essen, wie sie bisher den Leib ihres Gottes genossen haben.»¹⁷ Die christlichen Feste und Sakramente werden hier von einer auf das Individuum bezüglichen Bedeutung zu einer solchen, die auf die Gruppe geht, umgedeutet. Ebenso macht es Hitler mit einer so unmittelbar aufs Individuelle gehenden Gefühlsregung wie dem Mitleid, das ins Völkische gedeutet wird: «Mitleid [müsse] aber selbstverständlich begrenzt sein und sich auf die Angehörigen der eigenen Nation beschränken.»¹⁸

Anschließen könnte man hier schließlich noch eine berühmte Äußerung Hitlers über das Gewissen, wie sie ebenfalls Rauschning wiedergegeben hat. Das Gewissen ist dabei als eine innere Stimme zu verstehen, die zur Individualisierung und zum individuell motivierten Handeln drängt, jenseits aller Gruppenansprüche. «Unsere Revolution ist nicht bloß eine politische und soziale, wir stehen vor einer ungeheuren Umwälzung der Moralbegriffe und der geistigen Orientierung des Menschen (...) Wir beenden einen Irrweg der Menschheit. Die Tafeln vom Berg Sinai haben ihre Gültigkeit verloren. Das Gewissen ist eine jüdische Erfindung. Es ist wie die Beschneidung eine Verstümmelung des menschlichen Wesens.»¹⁹ – Man könnte diese Äußerung auch als einen Fingerzeig nehmen, in welcher Richtung vielleicht Gründe gesucht werden müssen, warum Hitler ausgerechnet die Juden glaubte ausrotten zu müssen.²⁰

Rudolf Steiners Hochschätzung der Deutschen beruhte darauf, dass er in ihnen ein Volk des Ich sah.²¹ Er glaubte, dass in der deutschen Kultur besonders wichtige Anlagen dafür ausgebildet waren, die allgemein-menschliche Aufgabe der Bildung und Entwicklung des Ich als des Organs der eigentlichen Individualisierung zu leisten. Und er hat besonders die Kultur der Goethezeit, den «Goetheanismus» als eine solche Kultur der freien Individualität verstanden. Er hat die Deutschen deshalb auch in hohem Maße als ein menschheitliches Volk verstanden, dessen besondere Fähigkeiten bedroht wären, wenn es in das enge Gehäuse eines National- und Machtstaates, eines Gruppenkonglomerats, gepresst würde. Man könnte zur Illustration etwa an Schillers Xenie denken: «Zur Nation zu

bilden, ihr hoffet es, Deutsche, vergebens / Bildet, ihr könnt es, dafür freier zu Menschen euch aus.»²²

Hitlers Anschauungen haben gegenüber den Steinerschen in dieser Hinsicht etwas schroff Entgegengesetztes. Das müssten die obigen Zitate deutlich gemacht haben. Von Steiners Maßstab aus erscheint Hitler, indem er das Individuelle verneint und sogar als etwas Böses bekämpft, geradezu als anti-deutsch.

Es sind keine kursorischen Unterschiede anhand zufälliger Zitate, die hier freigelegt wurden, sondern es sind Unterschiede, die den tiefsten Kern der jeweiligen Deutungen von Welt und Mensch und der aus ihnen erfließenden Praxis betreffen.

Andreas Bracher, Hamburg

- 1 Arnold J. Toynbee, *Erlebnisse & Erfahrungen*, München 1970, S. 7.
- 2 R. Steiner, GA 193, Vortrag vom 13.9.1919.
- 3 Interessant ist die Darstellung des New Age bei Harrie Salman, *Die Heilung Europas. Das Erwachen des europäischen Selbstbewusstseins*. Schaffhausen 1999.
- 4 Beispielsweise im ersten seiner Memoranden von 1917. R. Steiner, *Aufsätze über die Dreigliederung des sozialen Organismus und zur Zeitlage 1915-1921*. GA 24, Dornach 1982, S. 350.
- 5 So der Titel eines Bandes mit Vorträgen Steiners auf dem sogenannten West-Ost-Kongress von Wien 1922 (GA 83).
- 6 Es ist allerdings klar, dass sich der Befund einer solchen Synthese sehr kompliziert auffächert, wenn man ihn genauer untersuchen würde. Wenn man das spirituelle Naturverständnis der Art nach als östlich bezeichnen könnte, so hat Steiner doch einen sehr großen Wert darauf gelegt, dass es in Anknüpfung an die westliche Naturwissenschaft gefunden werden müsste.
- 7 Dieser Ausdruck ist eher zeitlich gemeint gewesen, zum einen als das dritte deutsche Reich nach dem Heiligen Römischen und dem Kaiserreich von 1871, zum anderen als das dritte Reich der Menschheitserfüllung im Sinne eines Joachim von Fiore. Aber auch eine solche räumliche Konnotation zwischen West und Ost kann man diesem schillernden Begriff abgewinnen.
- 8 Hitler nach Friedrich Heer, *Der Glaube des Adolf Hitler*. Berlin/Ffm 1989, S. 289.
- 9 Alan Bullock, *Hitler und Stalin. Parallele Leben*. Berlin 1991, S. 238. Man muss allerdings auch betonen, dass die Dreigliederung gerade nicht auf «Verstaatlichung» der Produktionsmittel ausgeht.
- 10 Es scheint, dass diese Kennzeichnung als «Jude» von Dietrich Eckart stammte, dem Mentor Hitlers, dem Hitler *Mein Kampf* gewidmet hat. Es ging darum, Steiner in national gesinnten Kreisen unmöglich zu machen. Eckart hat damit 1919 den Stil auch der nachfolgenden Angriffe auf die Anthroposophie begründet. Peter Orzechowski, *Braune Macht und Schwarze Magie*. Ravensburg o. J., S. 39.
- 11 s. das Buch von Friedrich Heer, a.a.O.
- 12 Zitate nach: Flensburger Hefte 32, 3/91, *Anthroposophen und Nationalsozialismus*, S. 70.
- 13 Markus Osterrieder, *Sonnenkreuz und Lebensbaum. Irland, der Schwarzmeerraum und die Christianisierung der europäischen Mitte*. Stuttgart 1995, S. 90.
- 14 Henry Picker, *Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier*. Berlin 1997., S. 107f (1.12.1941).
- 15 a.a.O., S. 110 (13.12.1941).
- 16 a.a.O., S. 301 (11.4.1942).
- 17 Hermann Rauschning, *Gespräche mit Hitler*. Wien 1973, S. 51. Rauschnings Gespräche beruhen nicht wie die Pickers auf stenographischen Notizen. Ihre wörtliche Authentizität ist deshalb nicht gesichert. Dennoch scheint die Authentizität des Sinns plausibel.
- 18 Picker, S. 261.
- 19 Rauschning, S. 210.
- 20 In diese Richtung gehen die Überlegungen bei Gunnar Heinson, *Warum Auschwitz? Hitlers Plan und die Ratlosigkeit der Nachwelt*, Reinbek 1995.
- 21 Im Vortrag vom 19.10.1914, GA 287, charakterisiert er das «Streben nach Individualität» als etwas, was allen mitteleuropäischen Völkern – die dort aufgezählt werden – spezifisch eigen sei.
- 22 Deutscher Nationalcharakter, Xenie 96 nach der Veröffentlichung im *Deutschen Musen-Almanach* von 1797.